

HASSO SPODE

Tourismologie?

Anmerkungen zur Rolle der Historischen Tourismusforschung in der Wissenschaftslandschaft

Der Mensch ist bekanntlich eine hoch mobile Spezies. Die allermeiste Zeit war er Nomade: Setzt man die Dauer seiner Existenz mit einer Stunde gleich, entfallen bestenfalls zwei Minuten auf eine eher sesshafte Lebensweise, wie sie sich während der Neolithischen Revolution im Fruchtbaren Halbmond, dem Winterregengebiet am Rand der Wüstengebiete im Norden der arabischen Halbinsel, herausgebildet hatte. Aber auch in historischer Zeit, der Zeit des Ackerbaus, der Stadtkulturen und der Staatenbildung, war ein beachtlicher Teil der Menschen unterwegs: Randexistenzen, Migranten, Kaufleute, Krieger, Pilger, Funktionsträger. Der römische *cursus publicus* erstreckte sich auf rund hunderttausend Kilometer Kunststraßen und Schiffslinien; ähnliche Systeme bestanden in Persien und China. Auch im Mittelalter – da war der *cursus publicus* längst verfallen – wurde viel gereist. Karl der Große soll in seinem Leben über 40.000 Kilometer zurückgelegt haben.

1. Vom Reisen zum Tourismus

Eine gewaltige Leistung, und doch ist dies zahlenmäßig nichts gegen die Distanzen, die wir heute dank Motorkraft mehr oder weniger bequem zurücklegen. Ein Durchschnittsdeutscher kommt auf knapp 40 Kilometer am Tag, was sich in 80 Lebensjahren auf weit über eine Million summiert. Kaiser Karl hatte gute Gründe dafür, beständig unterwegs zu sein: Es galt das riesige Reich zusammenzuhalten. 37 % der Beförderungsleistung entfallen auch heute auf „dienstliche Zwecke“; den Löwenanteil aber macht mit 40 % die Mobilität im Rahmen der „Freizeitgestaltung“ aus – sprich: der Tourismus.¹ Selbstredend beruht dies nicht auf „anthropologischen Konstanten“, ist kein „Antriebsrelikt aus Vorzeiten archaischer Nichtsesshaftigkeit“, wie gerne gemutmaßt wird.² Das Reisen war den Allermeisten die allermeiste Zeit eine Last.

¹ 76 % aller Wege werden mit dem gescholtenen Auto absolviert, mit Muskelkraft, d. h. per Fahrrad und zu Fuß je 3 %. Vgl. StBA, Verkehr, 6–9.

² Hier ROMEISS-STRACKE, Nomaden, 66, zustimmend Hermann Lübke zitierend.

Es sollte irgendeinen Gewinn erbringen. Heute zahlen wir dafür. Die massenhafte freiwillige Ortsveränderung ist ein makrohistorisch noch junges Phänomen, dessen Wiege in Europa stand. Und hier avancierte der Tourismus zu „one of the most characteristic of modern social institutions“.³ Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts, als Veranstalter wie Thomas Cook Sonderzüge für *excursions* und *tours* charterten und allein die Dampfer auf dem Mittelrhein eine Million Passagiere beförderten, war die „Freizeitgestaltung“ ein wichtiger Grund für die Nutzung von Verkehrsmitteln. Doch entscheidend für den Siegeszug der touristischen Reise war letztlich nicht das Wie, sondern das Warum dieser seltsam vage motivierten Sonderform horizontaler Mobilität. Zu Recht vermerkte schon Siegfried Kracauer: „Allzu billig wäre es, diese raumzeitlichen Passionen auf die Entwicklung des Verkehrs zurückzuführen“.⁴

Der Tourismus ist denn auch älter als die maschinengetriebenen Massenverkehrsmittel. Er ist ein Kind des 18. Jahrhunderts. Am Beginn der „Sattelzeit“ der Moderne regte sich in den aufstrebenden Bildungsschichten ein Unbehagen am „Fortschritt“, mithin an eben jener Zivilisationsdynamik, die diese Schichten erst sprunghaft hatte anwachsen lassen – und die dafür sorgte, die „existentielle Unsicherheit“ des Reisens⁵ allmählich in Sicherheit und Kalkulierbarkeit zu verwandeln. Gegen die „Künsteley“ in den städtischen und höfischen Zentren setzte man das Lob der schlichten Peripherie. Der (fälschlich) Rousseau zugeschriebene Schlachtruf „retour à la nature!“ markierte eine grundstürzende Neubewertung von Natur und Geschichte: Aus öden Un-Orten und verachteter Rückständigkeit wurden Relikte eines verlorenen Paradieses. Und dieses Paradies wollte man auch betreten. Mythen sollten wahr werden. Die touristische Reise war geboren, eine Reise „zurück“ in eine heile, noch freie, authentische Welt, in ein Chronotopia, wo der „Fortschritt“ noch nicht alles beherrscht. Das Meer und die Berge, bis dato Orte des Schreckens, waren nun Refugien vergangener Größe und Glückseligkeit, die „der Mensch in seinem Wahn“ zu zerstören sich angemaßt hat. Im Kontext dieser Verzeitlichung des Denkens und Fühlens hatte etwa Salomon Gessner in seinen *Idyllen* die „erhabenen“ Alpen gepriesen: Die Bewohner der abgeschottet-rückständigen Schweiz seien noch frei von den „sclavischen Verhältnissen, und von allen den Bedürfnissen, die nur die unglückliche Entfernung von der Natur nothwendig machet“.⁶ War es einst die Natur, die den Menschen versklavt, so ist es nun die Kultur.

³ PIMLOTT, *Holiday*, 9 (siehe unten).

⁴ KRACAUER, *Ornament*, 40; siehe auch den Beitrag von Martin Scheutz in diesem Band, S. 135–180.

⁵ Zu den frühneuzeitlichen Reisemodalitäten hier nur GRÄF – PRÖVE, *Wege*.

⁶ GESSNER, *Schriften*, 5. Zum Mentalitätswandel, der den touristischen Blick emergent werden ließ, SPODE, *Insel*; DERS., *Reiseweltmeister*; GEBAUER, *Entstehung*; LIEBMAN-PARRINELLO, *Origins*; zur Rolle der Imagination HENNIG, *Tourism*.

Diese touristische Ur-Emotion, dieser nostalgisch-kulturkritische, naiv xenophile Blick auf Land und Leute, ist selbst im Getriebe des industrialisierten Massentourismus erstaunlich intakt geblieben. Mehr noch: Längst hat der touristische Blick nahezu alle anderen Reiseformen infiziert, längst ist die Reise generell touristisch imprägniert. Auch wer „geschäftlich“ nach New York fliegt, wird abends in Chinatown dinieren, wo es „noch so herrlich authentisch“ zugeht.⁷ Stets soll die Reise (auch) dem Vergnügen dienen. Wohl hatte dann der Bürger, leistungsorientiert wie er war, im 19. Jahrhundert versucht, seiner Reiselust handfeste rationale Begründungen zu unterlegen, die den Aufwand an Zeit und Geld rechtfertigen sollten: Gesundheit und Bildung sowie Völkerverständigung und Stärkung der Heimatliebe. Bis heute werden diese Argumente vorgebracht. Indes: „Wer noch gezwungen ist, seine Reisen ernst zu nehmen, kann kein Tourist sein.“⁸ Die touristische Reise dient nicht der Produktion (von Macht, Wissen, Gesundheit, Seelenheil etc.), sondern der Konsumtion – dem Konsum von Räumen, Symbolen, Erfahrungen, Erlebnissen. Wer moderne Gesellschaften verstehen will, sollte dieses zentrale „characteristic“ in den Blick nehmen. Es gilt also, die „Freizeitreise“⁹ als eine Reise „ohne offensichtlichen Zweck“¹⁰ analytisch von älteren, zweck- oder gar fremdbestimmten Formen horizontaler Mobilität zu unterscheiden, mögen auch im konkreten Fall die Grenzfällen keineswegs immer so klar zu ziehen sein.

2. Reisegeschichte: Anfänge

Bevor es eine Tourismusgeschichte geben konnte, musste erst einmal eine Reisegeschichte entstehen. In Anbetracht der Ubiquität horizontaler Mobilität nimmt es nicht wunder, dass sie seit alters einen breiten Raum in der Geschichtsforschung einnimmt. Das gilt bereits für die klassische Ereignisgeschichte à la Ranke, sind doch

⁷ Die Verzeitlichung war keine Einbahnstraße: Führte die touristische Reise genuin „zurück“ in die Vergangenheit der Peripherie, so konnte sie dann auch eine Reise „voraus“ in die Zukunft der Zentren werden (vgl. KASCHUBA, Erkundung). Doch selbst hier blieben das Echte und Freie als Leitbilder präsent; Metropolen werben mit ihrer Mischung aus Neu und Alt, Moderne und Idylle (vgl. z. B. SIEBENHAAR – SCHÜTZ, Berlin).

⁸ Vgl. SLOTERDIJK, Tractatus, 12; zu den bürgerlichen Legitimationsstrategien siehe SPODE, Reiseweltmeister.

⁹ So die schlicht-elegante Definition bei SCHEUCH, Tourismus.

¹⁰ KNEBEL, Strukturwandlungen, 5. Diese Sicht hat sich in der kultur- und sozialwissenschaftlichen bzw. historischen Forschung weithin durchgesetzt. Daneben gibt es zumal in englischsprachigen Arbeiten Definitionen, die etwa die *Grand Tour* und die Pilgerreise mit einbeziehen – sofern denn überhaupt definiert wird (siehe etwa ZUELOW, History; TOWNER, Geography, wo zudem die *Western world* nur aus USA und England besteht); in populärwissenschaftlichen und in englischsprachigen Arbeiten werden Reisen und Tourismus auch mitunter schlicht gleichgesetzt, ebenso in der etablierten ökonomieorientierten Tourismuswissenschaft. Zur begrifflichen Unterscheidung ausführlich SPODE, Mobilität.

„Ereignisse“ sehr oft mit Ortsveränderung verbunden, seien es Schlachten, Konzilien oder Vertragsschlüsse und dann natürlich die Fahrten der Händler, Entdecker und Kolonisatoren. In der Tradition der *Res gestae* ging es dabei um die Motivlagen und Taten „großer Männer“. Dieser – wie es heute auch heißt – „akteurszentrierte“ Ansatz interessierte sich daher wenig für die konkreten Umstände des Reisens, erst recht nicht für die unspektakulären Reisen der anonymen Akteure, der namenlosen Massen.

In Opposition dazu erblühte seit Mitte des 19. Jahrhunderts die sogenannte Kultur- und Sittengeschichte. In der Historikerkunft spielte sie allerdings nur eine Außenseiter-, wenn nicht Paria-Rolle.¹¹ Denn sie verschmähte die *Res gestae* und nahm – in Fortführung der Programmatik Voltaires und der spätaufklärerischen Reformhistoriker – stattdessen das „private Leben“ (wie es in Frankreich hieß), also die alltägliche Lebenswelt, in den Blick. Und dazu zählten vereinzelt auch die Praktiken des Reisens bzw. die entsprechenden Infrastrukturen wie das Gasthaus und das Postsystem (herausragend Ludwig Friedländers Darstellung des „Verkehrswesens“ in seiner „Sittengeschichte Roms“ von 1862). Akribisch wurden die Quellen durchforstet. Freilich blieb man dabei dem Deskriptiven, wenn nicht Anekdotischen verhaftet, und die massenhafte Freizeitmobilität war noch ein zu junges Phänomen, um sie zum Untersuchungsgegenstand zu machen.

3. Tourismusgeschichte: Versuche und Blockaden

Allen Anfeindungen seitens der „Rankeaner“ zum Trotz hat die Kultur- und Sittengeschichte *mutatis mutandis* überlebt, und zwar in zwei Varianten: Einerseits in Gestalt verschiedenster, sich teils überschneidender, im weiteren Sinne kulturgeschichtlicher Strömungen, die sich zwanglos unter dem Dach einer Historischen Anthropologie versammeln lassen: voran die Mentalitäts- und die Alltags-, aber auch Verhaltens-, Geschlechter-, Mikrogeschichte usw. (darunter sogar eine erneuerte *histoire de la vie privée*). Dieser Abkömmling der Kultur- und Sittengeschichte hat sich nach zähen Kämpfen aus einer randständigen Position innerhalb der Geschichtswissenschaften zum *Mainstream* emporgearbeitet – Kultur ist „in“. Und in diesem Kontext wandte sich die Fachhistorie in den 1970/80er-Jahren zögerlich auch dem Thema Tourismus zu (siehe unten, S. 30 f.). Der zweite Strang des kultur- und sittengeschichtlichen Erbes zeigt sich in Gestalt mehr oder weniger populärwissenschaftlicher Kaffeetisch-

¹¹ Ganz anders beim Lesepublikum, doch zu innerwissenschaftlicher Anerkennung brachte es erst deren Stiefenkel, die *Annales*-Schule. Zu den Vordenkern (Ferguson, Schlözer etc.) und Nachfolgern (Lamprecht, Braudel etc.) vgl. SPODE, Mentalitätsgeschichte; IGGERS, Geschichtswissenschaft.

Bücher. Darunter etliche, die sich mit dem Reisen befassen, und darunter inzwischen nicht wenige, die sich (auch) mit dem touristischen Reisen befassen.¹² Häufig sauber recherchiert, können solche Werke herrliche Bilder und – wie schon ihre Vorgänger – wertvolle Informationen liefern. Allein, es mangelt an Gedankenarbeit, an Anschlussfähigkeit zur Forschung. Oft mäandert der Text, verliert sich in Details, spricht: Es fehlt an theoretisch-konzeptioneller Fundierung (womit nicht gesagt ist, dass sich eine solche in jeder fachhistorischen Arbeit finden ließe). Stattdessen bleibt es – wie Friedrich A. Wagner schon 1970 spottete – bei der Vorliebe für die „rüttelnden Postkutschen, die fluchenden Postillone, die verlausten Herbergen, die seekranken Passagiere“.¹³

Ganz anders die sog. Strukturgeschichte. Ursprünglich im Sinne der *Annales* am theoretischen Leitstern der *histoire totale* orientiert, reüssierte sie im deutschen Sprachraum in der verengten Variante der *histoire serielle*, der Sozialgeschichte, wie sie die „Bielefelder Schule“ propagierte.¹⁴ In den 1970/80er-Jahren errang diese Subdisziplin eine diskursive (wenn auch nicht zahlenmäßige) „Königsstellung“. Ihr Metier waren „harte“ Themen und „harte“ Daten. Die konkreten Praktiken – das „Klein-Klein“ der Lebenswelt – waren verpönt, alles Anekdotische wurde eliminiert, aber auch alles Anschauliche, Atmosphärische und Narrative. Wie ihr Antipode, die ebenfalls von den *Annales* beeinflusste Alltagsgeschichte, nahm zwar auch die Sozialgeschichte die anonymen Massen, deren Lebenslagen und Werthaltungen, in den Blick – jedoch reduziert auf die Funktion, dem Computer Daten zu liefern für die statistische Analyse von Modernisierungsprozessen. Wollte oder konnte Erstere nicht zählen, so Letztere nicht erzählen. Dabei fiel auch, gleichsam versehentlich, das vermeintlich „weiche“ Thema Reisen unter den Tisch. Abgesehen von der Migration und der Transportstatistik zeigte sich die Sozialgeschichte an horizontaler Mobilität generell desinteressiert. Das Gleiche galt für das irgendwie „unernste“ Thema Freizeit. Und somit erst recht für das Reisen, das bloß der „Freizeitgestaltung“ dient.¹⁵

¹² Aus der großen Fülle (Sigaux, Bauer, Prignitz, Krohn, Löschburg, Krempien, Wilthey etc.) hier nur das bislang prächtigste Exemplar dieses Genres: WALTER – ARQUE, *Grand Tour* (wobei *Grand Tour* hier fälschlich die Dekaden um 1900 meint); weitere Beispiele bei HACHTMANN, *Tourismusgeschichte*, 6.

¹³ WAGNER, *Urlaubswelt*, 15.

¹⁴ Auch als Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte, Historische Sozialforschung und Historische Modernisierungsforschung vermarktet; diese feinen Unterschiede können hier außer Betracht bleiben.

¹⁵ Diese Abwehrhaltung war auch ein Kollateralschaden eines erbitterten Kampfs um Deutungshoheit: des (anfänglich nicht ganz unberechtigten) Kampfs gegen das „Klein-Klein“ der Alltagsgeschichte (КОСКА, *Sozialgeschichte*, hier 81) – wobei die sozioökonomischen Dimensionen der Tourismusgeschichte, und damit ironischerweise deren Potential zur Stärkung der eigenen Position, übersehen wurden; hinzukam die generell geringe Reputation der Freizeit- und Tourismusforschung; vgl. SPODE, *Tourismusgeschichte*, DERS., *Mentalitätsgeschichte*; IGGERS, *Geschichtswissenschaft*.

Dabei hatte bereits 1947 ein gewisser John Pimlott überzeugend aufgezeigt, wie tiefgreifend „the migration of holidaymakers to the sea, the countryside, the mountains“ die Lebensweise, die Sozialstruktur und die Ökonomie in England beeinflusst hat.¹⁶ Sein Appell, dieses Thema aufzugreifen, war ungehört verhallt – Pimlott hatte in der „Zunft“ nicht Fuß fassen können oder wollen, seine bahnbrechende Arbeit war nur wenigen bekannt. Noch 1993 kommt in der „Bibliographie zur neueren deutschen Sozialgeschichte“ von Hans-Ulrich Wehler, dem Doyen der „Bielefelder“, das Wort Tourismus nicht vor; solch thematische Engführung war da längst obsolet. Doch selbst als vier Jahre später die endlich gelungene „Erweiterung“ der Sozialhistorie in Gestalt eines umfänglichen Sammelbands zur „Konsumgeschichte“ gefeiert werden soll, fehlt unter den 32 behandelten Themen weiterhin der Tourismus, immerhin die weltgrößte Konsumbranche.¹⁷

4. Durchbruch in der Fachhistorie

Zu diesem Zeitpunkt war, um im Bild zu bleiben, der Zug für die „Bielefelder“ ohnehin schon abgefahren. 1977 hatte sich der gelernte Literaturwissenschaftler Wolfgang Schivelbusch über deren Verdikt hinweggesetzt und eine mentalitäts- und nicht sozialhistorische „Geschichte der Eisenbahnreise“ vorgelegt, die – auch wenn man seinen Thesen nicht immer folgen mochte – wegweisend demonstrierte, welch zentraler Stellenwert dem Thema Mobilität/Reisen in der Historie gebührt, zumal wenn es in ein theoriegeleitetes Narrativ gestellt wird.¹⁸ Zugleich regten sich – zunächst im deutschen und englischen Sprachraum – zarte Ansätze zur Erforschung des uns hier interessierenden Untergebiets dieses Themas: der Geschichte des Tourismus. Ein exotischer Gegenstand, immerhin einbettet in vorhandene, wengleich geradezu antagonistische Forschungsrichtungen, nämlich in die Orts-, die Sozial- und die Alltagsgeschichte.¹⁹ Rund ein Jahrzehnt später konnte dann erstmals eine fachhistorische Vereinigung zur „Tourismusgeschichte“ entstehen.²⁰ In diesem Kontext erschien 1991 auch der welt-

¹⁶ PIMLOTT, Holiday. Zu den schwierigen Anfängen des Forschungsgebiets vgl. SPODE, Geschichte; DERS., Tourismusgeschichte; für USA und England auch TOWNER – WALL, History.

¹⁷ WEHLER, Bibliographie; SIEGRIST, Konsumgeschichte. Vergeblich hatte Werner Conze bereits 1974 eine Sozialgeschichte „in der Erweiterung“ gefordert. In der jetzigen Konsumgeschichte hingegen ist der Tourismus fest integriert (z. B. HAUPT – TORP, Konsumgesellschaft).

¹⁸ SCHIVELBUSCH, Geschichte. Das Werk erhielt den deutschen Sachbuchpreis und erlebte bislang sechs Auflagen – süffisant wird vermerkt, dass „deutsche Stipendien-Vergabestellen jede Förderung abgelehnt“ hätten.

¹⁹ Zu Unrecht fast vergessen STADLER, Kavalierstour, von 1975; gefolgt von WALVIN, Seaside; SPODE, Arbeiter; WALTON, Demand; zudem war Pimlotts Arbeit neu aufgelegt worden.

²⁰ Die 1987 zusammen mit dem „Historischen Archiv zum Tourismus“ gegründete „AG Tourismusgeschichte“ produzierte Tagungen und Sammelbände; 2003 wurde sie aufgelöst. Ihre Stelle haben die

weit erste Sammelband, der dieses Wort im Titel führt. 1995 listete die erste Bibliographie zur Tourismusgeschichte dann bereits mehr als siebenhundert Aufsätze und Bücher auf – allein für den deutschen Sprachraum.²¹ Das Eis war gebrochen, doch erst seit der Jahrtausendwende lässt sich von einem einigermaßen etablierten Forschungsgebiet sprechen, einer „Bindestrich-Geschichte“, die zwar keine speziellen Lehrstühle besetzt, deren Produktionen und Tagungsaktivitäten aber doch so umfangreich sind, dass sich die Exotik des Themas gänzlich verflüchtigt hat.

In jüngerer Zeit erlebt die Tourismusgeschichte geradezu einen internationalen Boom – aus einem „Mauerblümchen“ der Historikerkunft ist ein bunter Strauß geworden.²² Weniger poetisch gesagt: Inzwischen ist die einschlägige Produktion nahezu unüberschaubar geworden. Etliche Doktor- und Master-Arbeiten sind in *statu nascendi* oder wurden in den letzten Jahren abgeschlossen; etliche Bücher und zahllose Aufsätze sind erschienen. Gefragt wird häufig nach der Herausbildung und Diffusion touristischer Praktiken und – passend zum kulturalistisch-konstruktivistischen *Mainstream* – nach der „Erfindung“ von Traditionen, Images, Identitäten und Authentizitäten, was meist anhand von Organisationen oder Regionen aufgezeigt wird, wobei das späte 19. und mehr noch das 20. Jahrhundert im Mittelpunkt stehen. Gewichtige Arbeiten widmen sich da der NS- und der DDR-Diktatur, dem Wandel der Naturauffassung, den Nationalparks, dem Städtetourismus, dem Tourismus der Arbeiter und der Juden, den Alpenvereinen, den Reiseführern, den Fotoalben, der Italiensehnsucht oder dem Tourismus-Boom unter Franco. Kaum ein Land, kaum eine touristisch frequentierte Region, über die nicht gearbeitet würde; ungezählte Orte auf der Welt und etliche Hotels, Veranstalter, Themenparks, Reedereien, Bahnlinien und Fluggesellschaften haben ihre Tourismushistoriker gefunden. Auch wenn dabei bisweilen allzu „antiquarisch“²³ vorgegangen wird und der Übergang zum Kaffeetisch-Buch dann fließend sein mag, so ist diese Entwicklung doch im Sinne einer Mehrung des historischen Wissens sehr erfreulich. Pimlotts Appell ist endlich erhört worden. Betrachtet man die Gesamtheit dieses Forschungsgebiets, so ist allerdings eine starke räumliche und institutionelle Engführung und somit Fragmentierung

(monodisziplinäre) International Commission of the History of Travel und die (interdisziplinäre) International Association for the History of Transport, Traffic & Mobility eingenommen, in gewisser Weise auch die Kommission ‚Tourismusforschung‘ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde.

²¹ SPODE, Sonne; ZIMMERS, Geschichte. Zunächst war die deutschsprachige Forschung führend, inzwischen überwiegt die englischsprachige. Anders als einst Latein, ist Englisch *lingua franca* und Muttersprache zugleich. Angesichts der „anglo-amerikanischen Tradition [...] fremdsprachige Literatur als nicht existent zu betrachten“ (KLUDAS, Vergnügungsreisen, 187) wirft dies die Forschung mitunter weit zurück: Das Rad wird dann gerne mal neu erfunden. Zum „Ethnozentrismus“ anglophoner Autoren kritisch DANN – LIEBMAN-PARRINELLO, Sociology, Kap. 1.

²² Zum Forschungsstand HACHTMANN, Tourismusgeschichte; SPODE, Geschichte; DERS., Tourismusforschung.

²³ Im Sinne Nietzsches; vgl. SPODE, Geschichte.

zu konstatieren. Allzu vieles steht da unvermittelt nebeneinander; der Erkenntnisfortschritt wird kaum greifbar. Fundierte fachhistorische Übersichten sind weiterhin Mangelware, die einen Einstieg in dieses wuchernde Feld vermitteln, indem sie den Tourismus in langfristiger und zumindest ansatzweise vergleichender Perspektive untersuchen und die Befunde analytisch zusammenfassen.²⁴

5. Jenseits von Fächergrenzen

Freilich gebührt das Verdienst, den Tourismus zum respektablen Gegenstand historischer Forschung gemacht zu haben, weniger der Historie selbst, als vielmehr der Volkskunde alias Kulturanthropologie alias Europäische Ethnologie. Das kleine Fach mit den vielen Namen widmet sich ja definitionsgemäß den „Sitten und Gebräuchen“ der anonymen Akteure, sprich: dem „Volk“ (auch wenn dieses Wort heute gemieden wird). Da die Volkskunde in einen „soziologischen“ und einen „historischen“ Zweig zerfällt, ergaben sich bei Letzterem von Anbeginn vielfältige Berührungspunkte zur Kultur- und Sittengeschichte bzw. dann zur Alltagsgeschichte. Widerstand seitens konkurrierender Subdisziplinen entfiel (ein großer Vorteil überschaubarer Disziplinen). Basierend auf Ausstellungen und teils in Kooperation mit Nachbarfächern (nicht jedoch der Historie), konnten so in den 1980er-Jahren drei wegweisende Sammelbände erscheinen, die (auch) tourismushistorische Themen behandelten: den touristischen Blick in der Malerei, die Reiselust im 20. Jahrhundert und die Entwicklung des Strandlebens.²⁵ Noch vor der Geschichtswissenschaft war die Volkskunde offenbar auf eine Bedarfslücke gestoßen: In den 1990er-Jahren nahm die Zahl tourismushistorischer Ausstellungen, teils verbunden mit Symposien und Sammelbänden, rasant zu. Wobei nun aber kaum mehr auszumachen war, welcher akademischen Fachrichtung jene Ausstellung, jenes Symposium, jener Sammelband eigentlich zuzuordnen war. Zumindest wurde es forschungspraktisch bedeutungslos.

Anders gesagt: Die Beschäftigung mit der Geschichte des Tourismus wurde ein multi-, teils sogar interdisziplinäres Unterfangen,²⁶ wobei weniger formelle Struk-

²⁴ Ich denke hier an HACHTMANN, *Tourismus-Geschichte*, und (mit Verlaub) SPODE, *Reiseweltmeister*, sowie das Einschlägige bei NOWACK, *Rhein*, und – beschränkt auf Englischsprachiges – ZUELOW, *History*; daneben sind neuere Kurzfassungen sehr nützlich, um sich den Forschungsstand zu erschließen, etwa für Österreich SANDGRUBER, *Entstehung*; für Westfalen FRESE, *Tourismusforschung*; für Deutschland SPODE, *Reisefieber*; GYR, *Geschichte*; da selten aus einem Guss, sind Sammelbände dafür weniger geeignet, mit Abstrichen aber zu Deutschland HdG, *Urlaub*; SPODE, *Goldstrand*; international vorbildlich CORBIN, *Lavènement*.

²⁵ MÄRKER – WÄGNER, *Auge*; BERWING – KÖSTLIN, *Reise-Fieber*; HEDINGER, *Saison*.

²⁶ Zu den verschiedenen Kooperationsniveaus vgl. PECHLANER – REUTER, *Multidisziplinarität*; s. a. allg. KOCKA, *Interdisziplinarität*.

turen als informelle Netzwerke von thematisch Gleichgesinnten dafür sorgten, dass zusammenwuchs, was zusammengehört: Allmählich bildete sich anstelle einer fachlimitierten „Tourismusgeschichte“ eine breitere „Historische Tourismusforschung“ heraus, die Raum bot für verschiedenste Ansätze, Interessen, Fähigkeiten, Methoden. Der Terminus zielt mithin auf eine Reduzierung der Bedeutung von Fächergrenzen und weist jeglichen Monopolanspruch seitens der Historie zurück. Vielmehr fügt sich die Historische Tourismusforschung – programmatisch betrachtet – in eine Allgemeine Tourismusforschung bzw. „Tourismologie“ ein, die derzeit freilich noch recht hypothetischer Natur ist (siehe unten, S. 36 f.).²⁷ 1993 fand der Begriff Historische Tourismusforschung erstmals Eingang in das einflussreiche „Handbuch zur Tourismuswissenschaft“²⁸ und ist inzwischen etabliert, freilich ohne handfest-strukturelle Ergebnisse in der Forschungslandschaft gezeitigt zu haben: insofern mehr Desiderat als Resultat. „Was fehlt, ist eine ganzheitlich orientierte Tourismusforschung.“²⁹

6. Auf der Suche nach Verbündeten

Das sollte aber nicht entmutigen. Auch die etablierte Tourismuswissenschaft schlägt sich schließlich seit ihren Kindertagen, als sie noch „Fremdenverkehrslehre“ hieß, damit herum, es mit einem „Querschnittphänomen“ zu tun zu haben; Soziales, Kulturelles, Politisches, Ökonomisches, Technisches etc. spielen da zusammen.³⁰ Dennoch ist eine – wenngleich randständige und historisch bornierte – Disziplin bzw. Subdisziplin daraus geworden. Dass sich der Tourismus auch historisch „erst über die Verbindung mehrerer Wissenschaftszweige“ erschließt, sollte nach dem Gesagten jedenfalls auf der Hand liegen.³¹ Werfen wir also einen Blick auf die Beteiligten und die potentiellen Beteiligten in dem Projekt namens Historische Tourismusforschung.

²⁷ Auch TOWNER – WALL, *History*, 72 f., sprechen von „history’s contribution to tourism studies“. In der etablierten Tourismuswissenschaft wird eine den engen ökonomischen Horizont überwindende „Tourismologie“ seit langem diskutiert; dazu hier nur PECHLANER – ZEHRER, *Tourismus*; obschon die theoretischen und forschungspraktischen Probleme noch ungelöst sind, ist der eingängige Begriff in romanischen und osteuropäischen Sprachen bereits gebräuchlich.

²⁸ HAHN – KAGELMANN, *Tourismuspsychologie*, 27–30 (erstmal erwähnt 1987); dazu ausführlich SPODE, *La recherche*; im Englischen ist der Begriff *historical tourism research* – beiläufig bei TOWNER – WALL, *History* – hingegen ungebräuchlich.

²⁹ GYR, *Geschichte* (nicht pag.); ähnlich z. B. SPODE, *Geschichte*, DERS., *La recherche*; und schon WAGNER, *Urlaubswelt*.

³⁰ Vgl. SPODE, *Tourismusgeschichte*, 94 f.; zu den vielversprechenden Anfängen dieser sich dann freilich selbst marginalisierenden Disziplin vgl. DANN – LIEBMAN-PARRINELLO, *Sociology*, Kap. 2.

³¹ HEISS, *Tourismus*, 225; Eckpfeiler einer solchen künftigen „Verbindung“ seien die (Sub-)Disziplinen: Urbanisierungs-, Sozial-, Literatur-, Umweltgeschichte, Hist. Anthropologie, Ethnologie, Imagologie, Kommunikationswissenschaft.

DAS DISZIPLINÄRE FELD DER HISTORISCHEN TOURISMUSFORSCHUNG		
Disziplin	eher etablierte Subdisziplin/Fach	eher Bindestrich-Fach
Philosophie, darunter:	Geistes- bzw. Ideengeschichte	
Literaturwissenschaften, darunter:		Historische Reiseforschung
Kommunikationswissenschaften, darunter:	Mediengeschichte	
Psychologie, darunter:	Historische Psychologie	FZ- und Tourismuspsychologie
Pädagogik, darunter:		Tourismuspädagogik
Humanmedizin, darunter:	Balneologie Medizingeschichte	
Architektur, darunter:	Baugeschichte	
Ökonomie (VWL und BWL), darunter:	Wirtschaftsgeschichte Tourismuswissenschaft (FV-Wissenschaft)	
Humangeographie, darunter:	Raum- und Regionalplanung Wirtschaftsgeographie Tourismuswissenschaft (FV-Geographie, Rekreatiogeographie)	
Ethnologie/Anthropologie (→ Volkskunde, Soziologie), darunter:		Tourism Studies
Volkskunde (Europ. Ethnologie) (→ Anthropologie, Soziologie), darunter:		Tourismusforschung
Soziologie (Sozialwissenschaften), darunter:	Kultursoziologie → Hist. Soziologie, Geistesgeschichte etc. Area Studies (Regionen-, Stadtforschung, Japanologie, Judaistik etc.) Mobility Studies (→ Anthropologie, Volkskunde) Historische Soziologie (→ Hist. Anthropologie)	Tourismussoziologie/Tourism Studies
Geschichtswissenschaften, darunter:	Kulturgeschichte → Hist. Anthropologie, Geistesgeschichte, Kunstgeschichte etc. Sozialgeschichte (Gesellschaftsgeschichte) Politik- und Zeitgeschichte Geistes- bzw. Ideengeschichte Welt- bzw. Globalgeschichte Medizingeschichte Wirtschaftsgeschichte Kunstgeschichte Hist. Anthropologie (Mentalitäts-, Alltagsgeschichte etc.) (→ Volkskunde) Regional-, Landes- und Ortsgeschichte (→ Area Studies) Technik- und Verkehrsgeschichte	Konsumgeschichte Umweltgeschichte Tourismusgeschichte Unternehmensgeschichte
sog. Kleine Fächer:	→ Soziologie, Geschichtswissenschaften etc.	
Politische Wissenschaften:	entfällt (→ Soziologie, Geschichtswissenschaften etc.)	

unterstrichen = Tourismus als ein Hauptobjekt, grau = nennenswerte historische Forschung zum Tourismus

Das angeführte Diagramm ist eine Momentaufnahme und mag hier und da auch anders ausfallen. Ganz ohne Willkür geht es bei solchen Ordnungsversuchen nicht ab. Da hatten es die Alten besser: Die drei Fakultäten und die sieben Freien Künste bildeten für Jahrhunderte den festen Kanon der Gelehrsamkeit. Heute kennzeichnet die Struktur von Forschung und Lehre eine von Zufällen, Eitelkeiten, Unwissen, Vermarktungsstrategien und Pfadabhängigkeiten geprägte Unübersichtlichkeit und Fluidität.

Erstaunlich, dass sie dennoch ein höchst funktionales Ganzes bildet. So tauchen manche Fächer in mehreren Disziplinen auf: Klassisch der Fall der Medizingeschichte; auch die etablierte Tourismuswissenschaft, die sich selbst als eine Disziplin versteht, ist institutionell ein doppeltes Lottchen, mal den Wirtschaftswissenschaften, mal den Geowissenschaften zugeordnet. Solche mehr historisch als sachlich bedingten Aufteilungen verschärfen das grundsätzliche Problem der „Disziplinarität in einer nichtdisziplinären Wirklichkeit“.³² Um nun der allseits beklagten Fragmentierung der Wissensproduktion zu begegnen, sind in letzter Zeit integrative, transdisziplinäre Modelleinrichtungen entstanden, die quer zu den tradierten Fächergrenzen stehen, voran in den *Area Studies*, die sich anheischig machen, sowohl die Regionalgeschichte als auch die kulturraumbezogenen nicht-historischen Kleinen Fächer zu beerben.

Eine fächerübergreifende Perspektive und Praxis charakterisiert auch die Historische Tourismusforschung; allerdings strebt sie nicht an, sich irgendwann womöglich „selbstständig zu machen“. Zunächst einmal ist sie nicht mehr und nicht weniger als ein Etikett, unter dem sich Interessenten an tourismushistorischen Themen versammeln. Dies entspricht dem Muster der „Verklammerung“ durch einen „komplexen Forschungsgegenstand“, wogegen „Theorie“ und „methodisches Prinzip“ als Integrationsgründe (noch) keine Rolle spielen.³³

Betrachtet man das Diagramm, so wird deutlich, dass der Schwerpunkt tourismushistorischer Forschung bei den Geschichtswissenschaften liegt, wobei freilich die „Tourismusgeschichte“ als noch informelles Fachgebiet³⁴ nur ein Bereich unter vielen ist. Gewichtige Beiträge verdanken sich zudem anderen humanwissenschaftlichen Fächern, voran der volkswissenschaftlichen „Tourismusforschung“. Umgekehrt fällt auf, dass manche Fächer, die sich exklusiv dem Tourismus widmen, ganz auf die Gegenwart fixiert sind. Da sie sich als angewandt-planerische Wissenschaft verstehen, bieten

³² Vgl. HENTIG, Polyphem.

³³ Ebd., 40 f.; für die Tourismusforschung siehe auch PECHLANER – REUTER, Multidisziplinarität.

³⁴ Wie z. B. bei der Sozialgeschichte ist es etwas misslich, dass „Geschichte“ sowohl das Fach als auch das Produkt dieses Fachs in Gestalt der Geschichtsschreibung sowie das vergangene Geschehen selbst meinen kann. In letzteren Fällen ist „Tourismusgeschichte“ selbstredend ein nicht zu ersetzendes Wort.

sich hier für eine „Verklammerung“ derzeit wenige Anknüpfungspunkte. Das gilt mit Abstrichen für die sozialanthropologisch-soziologischen *Tourism Studies*,³⁵ vor allem aber für die etablierte Tourismuswissenschaft.

7. Tourismologie?

Letztere ist mit ihrem Status als ein kleines, „bloß“ angewandtes, ökonomie-lastiges Fach nicht unbedingt glücklich, zumal sich mit der Tourismussoziologie bzw. den *Tourism Studies* eine lästige Konkurrenz herausgebildet hat, die breiter aufgestellt ist und entsprechend größeres akademisches Prestige genießt.³⁶ Seit längerem wird diskutiert, ob und wie diese beiden „Zweige“ der Tourismusforschung besser kooperieren oder gar zu einer „Tourismologie“ zusammenfinden können. Indes beschränken sich die Fortschritte dabei bislang letztlich auf Kontakte engagierter „Einzelkämpfer“; zu unterschiedlich sind die Interessen und Wissensbestände. Bereits die Frage nach dem Forschungsgegenstand wird unterschiedlich beantwortet: Geht es den einen um nahezu alle Reisemotive und -formen, so sie denn Geld einbringen können, so untersuchen die anderen bevorzugt die seltsam zweckfreie „Freizeitreise“ (was allein angesichts der eingangs genannten Verkehrskennziffern angemessen erscheint).³⁷ Es bleibt bei der Zweiteilung in einen institutionell etablierten, ökonomisch-praxisorientierten Zweig und einen institutionell nur vage verankerten sozialwissenschaftlichen, teils ebenfalls praxisorientiert, teils gesellschaftsanalytisch ausgerichtet.³⁸

Ob also die Historische Tourismusforschung, wie angedeutet, dereinst innerhalb einer zur „Tourismologie“ erweiterten Tourismuswissenschaft – sprich: einer voll ausgebildeten Wissenschaft, die dem gesellschaftlichen Stellenwert ihres Gegenstands gerecht wird – quasi als deren historische Abteilung fungieren kann und soll, sei dahingestellt. Vorerst käme dafür als Ansprechpartner ohnehin nur der sozialwissenschaftliche Zweig infrage. Hier wäre eine engere Kooperation sehr wohl denkbar und wünschenswert (was den ökonomisch-angewandten Zweig noch weiter

³⁵ Wobei Soziologen (wie schon KNEBEL, Strukturwandlungen) eher geneigt waren/sind, historische Entwicklungen in den Blick zu nehmen als Ethnologen bzw. Anthropologen.

³⁶ Die sozialwissenschaftliche Tourismusforschung nahm ihren Ausgang im 1961 gegründeten „Studienkreis für Tourismus“, der im Ausland aber kaum wahrgenommen wurde; 1993 wurde er aufgelöst (vgl. kurz DANN – LIEBMAN-PARRINELLO, Sociology, Kap. 2). Internationales Flaggschiff sind die 1973 gegründeten *Annals of Tourism Research*, die vereinzelt auch Historisches bringen.

³⁷ Allerdings postuliert der unlängst in der Soziologie ausgerufenen *mobility turn* eine Auflösung des Tourismus im Meer der Mobilitäten, was einer Kooperation entgegenkäme – dem stehen freilich die konzeptionellen Kosten einer solchen „postmodernen“ Beliebigkeit entgegen; vgl. SPODE, Mobilität.

³⁸ Vgl. PECHLANER – ZEHRER, Tourismus, international TRIBE, Indiscipline; DERS., Tribes.

marginalisieren müsste). Doch zwingend ist dies nicht geboten. Bis auf Weiteres dürfte es allemal ausreichen, kleinere Brötchen zu backen; *in praxi* floriert ja die Historische Tourismusforschung. Sie kann durchaus auch als ein bloßes Projekt, als ein Prozess-Begriff aufgefasst werden, analog – auch wenn der Vergleich etwas hochgegriffen ist – zur *histoire totale*, die schon aus erkenntnistheoretischen Gründen nicht mehr sein kann als ein Ideal: ein unerreichbares, gleichwohl sinnvolles Ziel von Forschungsarbeit. Sinnvoll deshalb, weil Forschung so besser koordiniert, gebündelt, vermarktet und vor allem durchdacht werden kann.

Literatur

- BERWING – KÖSTLIN, Reise-Fieber: Margit BERWING – Konrad KÖSTLIN (Hg.), Reise-Fieber [Ausstellungskat.], Regensburg 1984.
- CORBIN, L'avènement: Alain CORBIN, L'avènement des loisirs. 1850–1960, Paris/Laterza 1995.
- DANN – LIEBMAN-PARRINELLO, Sociology: Graham M. S. DANN – Giuli LIEBMAN-PARRINELLO (Hg.), The Sociology of Tourism. European Origins and Developments, Bingley 2009 (Tourism Social Science Series 12).
- FRESE, Tourismusforschung: Matthias FRESE, Historische Tourismusforschung in Westfalen: Entstehung des Tourismus, Quellenlage, Forschungsstand und -perspektiven, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 85 (2015), 6–15.
- GEBAUER, Entstehung: Julia GEBAUER, Entstehung des Tourismus, Saarbrücken 2008.
- GESSNER, Schriften: Salomon GESSNER, Schriften, Bd. 1, Zürich 1777.
- GRÄF – PRÖVE, Wege: Holger Th. GRÄF – Ralf PRÖVE, Wege ins Ungewisse. Reisen in der Frühen Neuzeit. 1500–1800, Frankfurt a. M. 1997.
- GYR, Geschichte: Ueli GYR, Geschichte des Tourismus: Strukturen auf dem Weg zur Moderne, in: Europäische Geschichte Online vom 3.12.2010, online unter: <http://ieg-ego.eu/de/threads/europa-unterwegs/tourismus/ueli-gyr-geschichte-des-tourismus> (6.4.2018).
- HACHTMANN, Tourismus-Geschichte: Rüdiger HACHTMANN, Tourismus-Geschichte, Göttingen 2007.
- , Tourismusgeschichte: Rüdiger HACHTMANN, Tourismusgeschichte – ein Mauerblümchen mit Zukunft. Ein Forschungsüberblick, in: H/Soz/Kult vom 6.10.2011, online unter: <https://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1119> (6.4.2018).
- HAHN – KAGELMANN, Tourismuspsychologie: Heinz HAHN – H. Jürgen KAGELMANN (Hg.), Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft, München 1993.
- HAUPT – TORP, Konsumgesellschaft: Heinz-Gerhard HAUPT – Claudius TORP (Hg.), Die Konsumgesellschaft in Deutschland. Ein Handbuch, Frankfurt a. M. 2009.
- HdG, Urlaub: HAUS DER GESCHICHTE der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Endlich Urlaub! Die Deutschen reisen [Ausstellungskat.], Köln 1996.
- HEDINGER – BLUHM, Saison: Bärbel HEDINGER – Hans G. BLUHM (Hg.), Saison am Strand. Badeleben an Nord- und Ostsee. 200 Jahre [Ausstellungskat.], Herford 1986.
- HEISS, Tourismus: Hans HEISS, Tourismus und Urbanisierung. Fremdenverkehr und Stadtentwicklung in den österreichischen Alpenländern bis 1914, in: Alois NIEDERSTÄTTER (Hg.), Stadt – Strom – Straße – Schiene. Die Bedeutung des Verkehrs für die Genese der mitteleuropäischen Städtelandschaft, Linz 2001 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 16), 217–246.

- HENNIG, Tourism: Christoph HENNIG, Tourism: Enacting Modern Myths, in: Graham M. S. DANN (Hg.), *The Tourist as a Metaphor of the Social World*, Wallingford/New York 2002, 169–188.
- HENTIG, Polyphem: Hartmut von HENTIG, Polyphem oder Argos? Disziplinarität in der nichtdisziplinären Wirklichkeit, in: Jürgen KOCKA (Hg.), *Interdisziplinarität. Praxis – Herausforderung – Ideologie*, Frankfurt a. M. 1987, 43–62.
- IGGERS, Geschichtswissenschaft: Georg G. IGGERS, *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*, Neuausgabe Göttingen 2007; online unter: http://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00052968_00171.html (6.4.2018).
- KASCHUBA, Erkundung: Wolfgang KASCHUBA, *Erkundung der Moderne: Bürgerliche Reisen nach 1800*, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 87 (1991), 29–52.
- KLUDAS, Vergnügungsreisen: Arnold KLUDAS, *Vergnügungsreisen zur See. Eine Geschichte der deutschen Kreuzfahrt*, Bd. 1, Hamburg 2001 (Schriften des Dt. Schiffahrtsmuseums 55).
- KNEBEL, Strukturwandlungen: Hans-Joachim KNEBEL, *Soziologische Strukturwandlungen im modernen Tourismus*, Stuttgart 1960.
- KOCKA, Interdisziplinarität: Jürgen KOCKA (Hg.), *Interdisziplinarität. Praxis – Herausforderung – Ideologie*, Frankfurt a. M. 1987.
- , Sozialgeschichte: Jürgen KOCKA, *Sozialgeschichte zwischen Strukturgeschichte und Erfahrungsgeschichte*, in: Wolfgang SCHIEDER – Volker SELLIN (Hg.), *Sozialgeschichte in Deutschland*, Bd. 1, Göttingen 1986, 67–88.
- KRACAUER, Ornament: Siegfried KRACAUER, *Das Ornament der Masse*, Frankfurt a. M. 1977 [zuerst 1925].
- LIEBMAN-PARRINELLO, Origins: Giuli LIEBMAN-PARRINELLO, *Locating the Origins of Modern Tourism. Back to the 18th Century, Aix-en-Provence 2011* (Études & Rapports, D 6).
- MÄRKER – WAGNER, Auge: Peter MÄRKER – Monika WAGNER (Hg.), *Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes* [Ausstellungskat.], Tübingen 1981.
- NOWACK, Rhein: Thilo NOWACK, *Rhein, Romantik, Reisen. Der Ausflugs- und Erholungsreiseverkehr im Mittelrheintal im Kontext gesellschaftlichen Wandels. 1890 bis 1970*. Ungedr. Diss., Bonn 2003; online unter: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2006/0882/0882.pdf> (6.4.2018).
- PECHLANER – REUTER, Multidisziplinarität: Harald PECHLANER – Christopher REUTER, *Multidisziplinarität, Interdisziplinarität, Transdisziplinarität. Perspektiven für den Tourismus?*, in: Anita ZEHRER – Alice GRABMÜLLER (Hg.), *Tourismus 2020+ interdisziplinär. Herausforderungen für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft*, Berlin 2012 (Schriften zu Tourismus und Freizeit 15), 13–24.
- PECHLANER – ZEHRER, Tourismus: Harald PECHLANER – Anita ZEHRER (Hg.), *Tourismus und Wissenschaft. Wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Perspektiven*, Berlin 2017 (Schriften zu Tourismus und Freizeit 21).
- PIMLOTT, Holiday: J(ohn) A. R. PIMLOTT, *The Englishman's Holiday. A Social History*, Neuausgabe Hassock 1977 [zuerst 1947].
- ROMEISS-STRACKE, Nomaden: Felizitas ROMEISS-STRACKE, *Nomaden sind wir alle*, in: *Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 1 (1997), 64–67.
- SANDGRUBER, Entstehung: Roman SANDGRUBER, *Die Entstehung der österreichischen Tourismusregionen*, in: Andrea LEONARDI – Hans HEISS (Hg.), *Tourismus und Entwicklung im Alpenraum. 18.–20. Jh.*, Innsbruck u. a. 2003, 201–226.
- SCHUECH, Tourismus: Erwin K. SCHUECH, *Tourismus*, in: François STOLL (Hg.), *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Bd. XIII, Zürich 1981, 1089–1114.
- SCHIVELBUSCH, Geschichte: Wolfgang SCHIVELBUSCH, *Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert*, München/Wien 1977.
- SIEBENHAAR – SCHÜTZ, Berlin: Klaus SIEBENHAAR – Erhard SCHÜTZ (Hg.), *Berlin wirbt! Metropolenwerbung zwischen Verkehrsreklame und Stadtmarketing* [Ausstellungskat.], Berlin 1995.

- SIEGRIST, Konsumgeschichte: Hannes SIEGRIST (Hg.), Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums. 18. bis 20. Jahrhundert, Frankfurt a. M./New York 1997.
- SLOTERDIJK, Tractatus: Peter SLOTERDIJK, Tractatus philosophico-touristicus, in: Harald PECHLANER – Michael VOLGGER (Hg.), Die Gesellschaft auf Reisen – eine Reise in die Gesellschaft, Wiesbaden 2017, 11–22.
- SPODE, Arbeiter: Hasso SPODE, „Der deutsche Arbeiter reist“. Massentourismus im Dritten Reich, in: Gerhard HUCK (Hg.), Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland, Wuppertal 1980, 281–306.
- , Geschichte: Hasso SPODE, Zur Geschichte der Tourismusgeschichte, in: Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung 8 (2009), 9–22.
- , Goldstrand: Hasso SPODE (Hg.), Goldstrand und Teutonengrill. Kultur- und Sozialgeschichte des Tourismus in Deutschland. 1945 bis 1989, Berlin 1996.
- , Insel: Hasso SPODE, „Reif für die Insel“. Prolegomena zu einer Historischen Anthropologie des Tourismus, in: Christiane CANTAUW (Hg.), Arbeit, Freizeit, Reisen. Die feinen Unterschiede im Alltag, Münster/New York 1995 (Beiträge zur Volkskunde in Nordwestdeutschland 88), 105–123.
- , Mentalitätsgeschichte: Hasso SPODE, Was ist Mentalitätsgeschichte? Struktur und Entwicklung einer Forschungsstradition, in: Heinz HAHN (Hg.), Kulturunterschiede. Interdisziplinäre Konzepte zu kollektiven Identitäten und Mentalitäten, Frankfurt a. M. 1999 (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Analyse interkultureller Beziehungen 3), 9–61.
- , Mobilität: Hasso SPODE, Mobilität, Reisen, Tourismus. Transformationen der Terminologie zwischen Fremdenverkehrslehre und Mobility Turn, in: Harald PECHLANER – Michael VOLGGER (Hg.), Die Gesellschaft auf Reisen – eine Reise in die Gesellschaft, Wiesbaden 2017, 23–48.
- , La recherche: Hasso SPODE, La recherche historique sue le tourisme. Vers un nouvelle approche, in: Mondes du tourisme 1/2 (2010), 4–18.
- , Reiseieber: Hasso SPODE, Reiseieber. Abriss der Entwicklung des Tourismus in Deutschland, in: Arnulf SIEBENEICKER – Mathias WAGENER (Hg.), Reif für die Insel. Tourismus auf Sylt, Hiddensee und Mallorca, Essen 2016, 54–67.
- , Reiseweltmeister: Hasso SPODE, Wie die Deutschen „Reiseweltmeister“ wurden. Einführung in die Historische Tourismusforschung (AT), erweiterte Neuaufl., Berlin (im Druck) [zuerst 2003].
- , Sonne: Hasso SPODE (Hg.), Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte, Berlin 1991.
- , Tourismusforschung: Hasso SPODE, Historische Tourismusforschung als interdisziplinäres Projekt, in: Uwe DANKER – Thorsten HARBEKE – Sebastian LEHMANN (Hg.), Strukturwandel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Neumünster/Hamburg 2014, 197–209.
- , Tourismusgeschichte: Hasso SPODE, Tourismusgeschichte als Forschungsgegenstand, in: Andrea LEONARDI – Hans HEISS (Hg.), Tourismus und Entwicklung im Alpenraum. 18.–20. Jh., Innsbruck u. a. 2003, 83–100.
- STADLER, Kavalierstour: Georg STADLER, Von der Kavalierstour zum Sozialtourismus. Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs, Salzburg 1975.
- StBA, Verkehr: STATISTISCHES BUNDESAMT (Hg.), Verkehr auf einen Blick, Wiesbaden 2013.
- TOWNER, Geography: John TOWNER, An historical geography of recreation and tourism in the Western world 1540–1940, Chicester u. a. 1996.
- TOWNER – WALL, History: John TOWNER – Geoffrey WALL, History and Tourism, in: Annals of Tourism Research 18 (1991), 71–84.
- TRIBE, Indiscipline: John TRIBE, The indiscipline of tourism, in: Annals of Tourism Research 24 (1997), 638–657.

- , Tribes: John TRIBE, Tribes, territories and networks in the tourism academy, in: *Annals of Tourism Research* 37 (2010), 7–33.
- WAGNER, Urlaubswelt: Friedrich A. WAGNER, Die Urlaubswelt von morgen, Düsseldorf/Köln 1970.
- WALTER – ARQUÉ, Grand Tour: Marc WALTER – Sabine ARQUÉ, The Grand Tour. The Golden Age of Travel, Köln 2017.
- WALTON, Demand: John K. WALTON, The Demand of Working-Class Seaside Holidays in Victorian England, in: *Economic History Rev.* 2nd Ser. 34 (1981), 249–264.
- WALVIN, Seaside: James WALVIN, Beside the Seaside. A History of the Popular Seaside Holiday, London 1978.
- WEHLER, Bibliographie: Hans-Ulrich WEHLER, Bibliographie zur neueren deutschen Sozialgeschichte, München 1993.
- ZIMMERS, Geschichte: Barbara ZIMMERS, Geschichte und Entwicklung des Tourismus, Trier 1995 (Trierer Tourismus-Bibliographien 7).
- ZUELOW, History: Eric G. E. ZUELOW, A History of Modern Tourism, London/New York 2016.